

dem Fuhrwerk einher und ließ die Augen nicht von ihm. So fand er, was er suchte.

Der Wagen war über eine andere Straße gerollt, breit und lang wie die erste. Hohe Häuserreihen schlossen auch diese ein; aber zur Rechten war zeitweilig das Blau eines Sees durch die Lücken zwischen zwei Gebäuden sichtbar. Plötzlich bog der Lastwagen nach links in den Hof eines mächtigen, aus roten Backsteinen gefügten Gebäudes ein. Ein Ruck, und er hielt. Der Knecht, der die Kasse gelenkt hatte, sprang ab. Da hatte ihn der Alte am Rockärmel.

„Wohnt — wohnt hier der Galleter?“ fragte er furchtsam.

„Wohnen tut er dort“, wies der Mann nicht ungefällig.

Der Bauer hatte, dem Finger des Fuhrmanns mit dem Blicke folgend, auf einer Anhöhe hinter dem Hauptgebäude ein schloßähnliches Wohnhaus entdeckt. Ein verlegenes „Ich sage Dank“ murmelnd, suchte er sich den Weg nach diesem.

Verwirrt, bleich vor Erregung stand der Bauer kurz darauf in einem teppichbelegten Flur, auf den eine Menge Türen führten und in welcher es leuchtete von Sauberkeit und den Gebirgler erdrückender Wohlhabenheit. Der Alte seufzte von Grund seines Herzens. Da ging eine Tür. Ein Mädchen mit weißer Schürze und gleicher Haube trat in den Flur. Mit einem „Jesus, da steht einer“, fuhr sie zurück. Aber eine andere Frau trat neben sie. Die trug dunkles Gewand von fast klösterlichem Schnitt, war bleichen Antlitzes und hatte einen harten Ausdruck um den feinen Mund. Der Bauer rückte die Kappe.

„Ihr — Ihr kennet mich nicht mehr?“

„Ihr, Mattli! — Was ist geschehen? — Warum kommet Ihr?“